

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.

Redaktion: F. Krieg, Linden-Panorama.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtsschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Dammstr. 4, part.

Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Panorama, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

N^o 39.

Hannover, den 25. September 1897.

7. Jahrgang.

Vom Arbeiterschuttkongress.

Gar Manchem mag es scheinen, daß der jüngst abgehaltene Kongress für Arbeiterschutz in Zürich und die dort gepflogenen Verhandlungen und gefaßten Beschlüsse von sehr geringem oder gar keinem Einfluß auf die Förderung und Verwirklichung der Bestrebungen sein werden, welche die Teilnehmer des Kongresses — die, oder gerade weil sie den verschiedensten Parteirichtungen angehören — ihre mehr oder minder weitgehenden und verschiedenen Reformansichten und Bestrebungen zum Schutze der Arbeiter, zur Verminderung, zur Beseitigung ihrer Unterdrückung, zur Hebung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage, zur Beseitigung der durch die Entwicklung der heutigen Gesellschaftsordnung, der wilden Konkurrenz hervorgerufenen unerhörten Ausbeutung einer- und der immer zunehmenden Arbeitslosigkeit und Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter im Allgemeinen andererseits als ihr zu erstrebendes Ziel nach dem Kongress gebracht haben. Man kann wohl zu dieser pessimistischen Anschauung kommen, wenn man bedenkt, daß schon so oft auf Kongressen und auch in anderer Weise die wohlgemeintesten und gerechtesten Rathschläge und Forderungen, die an die in Betracht kommenden Korporationen oder Behörden zur Abstellung von Uebelständen gestellt wurden, trotz Kenntniß derselben von dieser Seite gar keiner Beachtung gewürdigt wurden.

Und doch ist dieser Kongress ein ungleich wirkungsvollerer und bedeutenderer in seinem Wesen, und wird es auch sein in seinen Folgen.

Nicht allein die stets für die Interessen der Arbeiter eintretende Sozialdemokratie hatte ihre Vertreter gesandt; ihre in politischer und sozialer Beziehung größten Gegner, Klerikale, Nationalsoziale, Demokraten, auch Konservative und Liberale erkennen immer mehr und deutlicher den Abgrund, dem die jetzige Gesellschaft mit ihren wirtschaftlichen Verhältnissen, die ganze Menschheit und die Kultur entgegensteht, wenn nicht zur rechten Zeit eingeschwenkt wird, eine von der Vernunft geleitete kräftige Hand die Zügel ergreift und vernünftigste Bahnen beschritten werden. Alle sehen und fühlen die ungeheure Ungerechtigkeit in rechtlicher, wirtschaftlicher und politischer Beziehung, die schamlose Ausbeutung, das Elend, darunter die Arbeiter, die Karpatiden der Gesellschaft zu leiden haben und woran sie langsam aber sicher zu Grunde gehen müssen. Sie sind zusammengelassen, um zu berathen, wie dem abgeholfen werden könne, Jeder nach seinem Glauben, seiner Erkenntniß.

Das viele dieser aus menschlichem Gefühle oder durch eigenes Studium auf diesen Standpunkt gelangten „Reformer“ sich noch in ihrem Streben nach Besserung auf Abwege verirren, auf welchen der nach den Thatsachen und der logischen Entwicklung, der Wissenschaft urtheilende Sozialdemokrat ihnen nie folgen kann, thut nichts zur Sache. Das Eine hat der Kongress aller Welt klar gelegt, daß nicht mehr allein die „waterlandslosen Gesellen“, die nicht werth sind, den Namen ihres Vaterlandes zu tragen, die Untiefe des Sumpfes, in welchem die christliche, göttliche Weltordnung wadet, erkannt haben und auf energische und radikale Abhilfe dringen, sondern daß diese Erkenntniß an Breite und Tiefe gewinnt und sich in immer weiteren Kreisen Bahn bricht, in Kreisen, wo noch nicht aller Sinn für Menschlichkeit und Brüderlichkeit verloren gegangen ist und die je länger, je lauter und dringender ihre Stimme erheben werden nach einer besseren, vernünftigeren Wirtschaftsweise, nach Gerechtigkeit.

Es ist nicht mehr die von den Herrschenden nicht anerkannte Stimme des sozialdemokratischen Volkes, der sie ja bei jeder noch so gerechten Forderung niedere Beweggründe unterzuschreiben bereit sind, sondern es ist die Stimme des Volkes, aus allen Volksschichten und Parteien zusammengesetzt, und diese wird und muß anschwellen und immer lauter, zuversichtlicher und fühner werden, angespornt durch das Menschlichkeits- und Gerechtigkeitsgefühl, das ihnen noch geblieben ist oder angesichts des Elends ihrer selbst und ihrer Mitmenschen in ihnen erwachen wird, dank der nie aufzuhaltenden Entwicklung der modernen kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Und wenn der Stein einmal im Rollen ist und die regierenden und herrschenden Gewalten, ganz ihrem Verufe und dem ihrer Stellung entspringenden ehernen Muth getreu, als Fleisch vom Fleische und Blut vom Blute des Kapitalismus, für diesen und seine unheilvollen Folgen Beschützer- und Henderdienste verrichten werden und verrichten müssen, und wenn sie dann, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, soweit es ihr gemeinsamer Profit, ihre gemeinsamen Interessen, ihr Prestige und ihre angeborenen und eingefressenen Herrschergefühle zulassen, durch nichts nühende Palliativmittelchen „reformiren“ und bessern wollen an dem, was ihnen und dem Volke gar zu grell in die Augen springt, und das jetzt noch unreife, werththätige Volk dann erkennen wird, daß ihm damit gar nichts geholfen ist, die tröstloseste Ungemüßheit, das Elend immer noch sein ständiger Begleiter von der Wiege bis zum Grabe ist: dann wird es aufhören, zu bitten und zu wünschen, dann wird es fordern und mehr fordern, als es sich mit dem Willen und den Wünschen der Herrschenden, des Kapitalismus und mit deren Existenz überhaupt verträglich; dann ist es reif für die Sozialdemokratie, dann wird es erkannt haben, daß nur auf dem Wege der Selbsthilfe, wenn es seine Geschicke selbst in die Hand nimmt, durch das arbeitende Volk und für das arbeitende Volk eine radikale Umänderung erfolgen und eine vernünftige Ordnung Platz greifen kann.

Das Angeführte als Grundlage für die Entwicklung der Gewerkschaften übertragen und betrachtet, ist dasselbe Bild. So sehr es auch zur Charakterisirung der Sozialreformer bürgerlicher Observanz dient, daß von denjenigen, die in Wort und Schrift für die Hebung der Arbeiterklasse, die Verbesserung ihrer Lage bis zu einer gewissen Grenze und für die Koalitionsfreiheit der Gewerkschaften eintreten, namentlich aus Deutschland die hervorragendsten fehlten, wahrscheinlich weil es König Stumm nicht gern gesehen hat —, so himmelweit der Unterschied der Ziele der dort vertretenen bürgerlichen Sozialreformer und der Sozialdemokraten ist, so ist es wohl selbstverständlich, daß die in den, der Klerikalen oder evangelischen Geistlichkeit noch folgenden Organisationen befindlichen Arbeiter, einmal vom Baume der Erkenntniß gekostet, einmal von ihren Führern selbst gehört, daß es ihnen schlecht geht — bekanntlich muß dies den deutschen Arbeitern erst plausibel gemacht werden —, nicht dort werden stehen bleiben wollen, wo ihre Führer ihrer gesellschaftlichen Stellung und ihrer kleinbürgerlichen und rückschrittlichen Anschauung zufolge stehen bleiben müssen; sie werden sie bei Seite schieben oder vorwärts drängen, die Führer werden nicht mehr die Schiebenden, sondern die Geschobenen sein.

So grundverschieden auch die Meinungen der verschiedenen Parteiangehörigen darin sind, welcher Art die Gestaltung der Dinge sein wird und sein muß, soll eine gründliche und unfehlbare Abhilfe aller dieser erkannten und der Beseitigung dringend erforderlichen Uebelstände erfolgen; so gegensätzlich die Meinungen der Parteien in Bezug auf die Mittel und die Wirkung der Mittel bei der Frage der Arbeit der Kinder und jungen Leute und der Frauen und in so scharf abgegrenzter Weise bei den Verhandlungen zu Tage traten, — wo man besonders von Klerikalen, nationalsozialer und antisemitischer Seite den Kindern durchaus nicht einen längeren Schulbesuch als wie jetzt üblich gewähren wollte, angeblich, um sie nicht aus der dumpfigen Schule direkt in die Fabrik hinein zu treiben; wo man die Arbeit der schulpflichtigen Kinder von denselben Vertretern durchaus beibehalten wollte, angeblich, weil die frühe Anhaltung zur Arbeit und zum Verdienste für die Eltern aus wirtschaftlichen, sozialen und ethischen Gründen nicht entbehrt werden könnte; wo man die Erwerbsmöglichkeit der Frauen in Fabriken und Werkstätten beschneiden und verhindern wollte, aber andererseits nichts dagegen hatte und es für vortheilhafter für die Frauen, für die Familie und für die Gesellschaft fand, wenn diese in der Hausindustrie der schändlichsten Ausbeutung preisgegeben sind und bleiben sollen, — so grundverschieden auch zum Theil die Wege waren, welche die Parteien als die sichersten und gangbarsten hielten, um der Arbeiterklasse zu helfen und sie auf diesem Wege ihren Zielen, ihren

Zwecken und Plänen dienstbar zu machen: über die Mittel bestand nur eine Anschauung, und das war die Organisation der Arbeiter. Die Wichtigkeit dieses Mittels zum Zwecke der Befreiung seiner selbst, dieses Hand in Hand mit der Gesetzgebung gehend, diese beeinflussend, Eins das Andere ergänzend, das war der Grundgedanke, der sich durch die ganzen Verhandlungen zog, von allen Parteien befürwortet und vertreten wurde.

Es ist eine allbekannte Thatsache, daß die Vertreter der Sozialdemokratie schon immer die volle Koalitionsfreiheit für die Arbeiter forderten, weil sie mit Recht in der Ausnutzung dieses Mittels durch die Arbeiter die beste Waffe zu deren Befreiung, Selbstständigkeit und Verbesserung ihrer Lage erblickten. Dieses noch besonders zu betonen, wäre überflüssig. Aber auch die anderen Parteien und besonders die Klerikalen der Schweiz, denen unsere Klerikalen Sozialreformer à la Waffersuppen-Höhe in Bezug auf Erkenntniß der Ursachen der sozialen Schäden, die ehrliche Bestrebung, letztere aufzudecken und, soweit es ihr politisches und religiöses Glaubensbekenntniß und ihre Beurtheilung der Dinge zuläßt, abzuhelfen, — in Bezug auf freiheitliches, selbstbewußtes Handeln nicht das Wasser reichen können, erkennen den ungeheuren Werth und die Macht einer tüchtigen Organisation an, in der sie wie wir das Heil der Zukunft erblicken, den Faktor, welcher die Aufgabe zu lösen hat, die Produktion mit der Konsumtion in Einklang zu bringen und die Gesellschaft, die durch die jetzige sinn- und planlose Wirtschaftsweise dem Untergange entgegensteht, vor dem Verderben zu retten.

Allerdings wurde allseitig anerkannt, daß die Gewerkschaftsorganisationen in ihrer jetzigen Verfassung noch zu schwach seien, um einen ausschlaggebenden Einfluß ausüben zu können; deshalb soll die Gesetzgebung eingreifen, um erst eine feste Grundlage zu schaffen, von der aus wiederum die Organisationen in natürlicher Wechselwirkung zur weiteren Verbesserung befähigt werden. „Von dem sicheren Boden des gesetzlichen Achtstundentages werden die Arbeiterorganisationen sich weitere Verkürzungen erkämpfen.“

Wenn auch für die Festsetzung des gesetzlichen Achtstundentages die Vertreter der bürgerlichen Parteien in ihrer Sonderstellung mit sehr gemischten Gefühlen ständen, die Möglichkeit, die elementare Nothwendigkeit der Gewerkschaftsorganisationen, die Hand in Hand mit der Gesetzgebung oder als ein Ansporn für sie, für die Verbesserung der Lage ihrer Mitglieder kämpfen müssen, war der Gedanke aller Vertreter.

Und einmal auf dieser Bahn an, zu dieser Erkenntniß gelangt und öffentlich zugegeben, wird und muß den den bürgerlichen Parteien noch folgenden Arbeitern mit der Zeit auch diese Erkenntniß aufdämmern. Die Stellung ihrer Führer zu dieser Frage wird ein kräftiger Impuls für sie sein, deren Ideen, deren Auffassung nachzukommen und in die That umzusetzen, und sie werden auf diesem Wege, wenn sie dem Rath ihrer Führer nachzukommen bestrebt sein werden, an den Grenzen, die diese gesteckt haben, nicht Halt machen und, einmal im Vormarsch begriffen, nicht mehr Halt machen können, uns immer näher kommen und zu guterletzt zu uns stoßen.

Allerdings leichter gesagt als vollbracht, und wenn auch noch eine Zeit darüber vergeht, der Anstoß, der durch diese gezwungenen Erklärungen unserer Gegner auf dem Kongress gemacht wurde, wird sich sehr zu ihrem Leidwesen entwickeln, wir und der Gang der Entwicklung werden dafür sorgen.

Die Organisationen der Arbeiter sind der rettende Pol in der Erscheinungen Flucht, auf den sich die ganzen Hoffnungen und Erwartungen aller ehrlich denkenden Menschen konzentriren, von dem sie alle Besserung und alles Heil erwarten, d. h. die kämpfenden Organisationen. Mögen die bürgerlichen Parteien nach Herzenslust nach ihren Grundsätzen organisiren, schablonisiren, diszipliniren, wie sie es nach ihrer Stellung auf dem Kongress zu thun gezwungen sein werden, wir werden auch unser Bestes thun; wir wissen, daß Alles zu unserm Nutzen ausfallen muß, für uns ist die Vernunft, für uns ist

die Wissenschaft, für uns die Menschlichkeit, für uns die Entwicklung.

Nur Organisation und immer wieder Organisation ist unsere Parole! Von dem Boden der starken Organisationen aus werden wir uns weitere Verbesserungen erkämpfen! Und von dem Boden der starken Organisationen aus werden wir die bürgerlichen „Reformer“ zwingen, uns nachzufolgen!

Arbeitszeit und Arbeitslohn.

„Eine Volkswirtschaft, welche ihre Gewerbeprodukte für den Weltmarkt fortgesetzt mittelst übermäßiger Arbeitszeit und dürftigen Lohnes billig produziert, bietet dem Auslande den köstlichen Anblick eines Volkes dar, das ganz aus freien Stücken einen großen Bestandtheil seiner Angehörigen ohne alle Gegenleistung seitens des Auslandes verurtheilt, sich für fremde Nationen abzuquälen. Seine gewerblichen Arbeiter müssen auf die Entfaltung ihrer Persönlichkeit verzichten, damit die Fabrikanten und Großhändler den Markt, den sie im Inlande zerstört, im Auslande wieder errichten können. Ihre Persönlichkeit ist nicht mehr Selbstzweck, sondern einseitig der Persönlichkeit Anderer dienstbar geworden. Die Volkswirtschaft, die sich weigert, das System der äußersten, übermäßigen Arbeitszeit und des niedrigsten Lohnes anzutasten, bloß weil der auswärtige Handel abzunehmen droht, dient nicht mehr den Zielen des ganzen Volkes, sondern sie ist zu einer Klassenwirtschaft herabgewürdigt.“ So beurtheilt unsere wirtschaftlichen Interessen nicht etwa ein Sozialdemokrat, sondern ein amerikanischer Bourgeois Namens Meyer. Aber was er sagt, ist völlig zutreffend. Billige Produktion durch lange Arbeitszeit und schlechte Arbeitslöhne, wobei die Masse des arbeitenden Volkes kaum mehr als das Nothwendigste kaufen und konsumieren kann und immer nur im Auslande Absatzgebiete gesucht werden müssen, bilden noch immer das wirtschaftliche Evangelium zahlreicher Unternehmer.

Daß aber bei kurzer Arbeitszeit und hohen Arbeitslöhnen die Konkurrenzfähigkeit der Industrie nicht bloß erhalten, sondern gestärkt und die Kauf- wie Konsumkraft des arbeitenden Volkes gehoben werden können und damit auch der inländische Markt, das zeigen alle Industrieländer, in welchen die Unternehmer nicht von dem engherzigen Krämergeiste erfüllt sind und nicht die Verhältnisse der Arbeiter in alle Ewigkeit auf der Stufe Lumpiger Bettelhaftigkeit erhalten wollen. Auch einschichtige deutsche Industrielle sind zu einer höheren Auffassung der wirtschaftlichen und sozialen Stellung des Arbeiters gelangt. So nennt der Berliner Jalouffie-Fabrikant Freese eine dauernde übertriebene Arbeitszeit einen Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft. Mit der kürzeren Arbeitszeit erhöht sich die Arbeitskraft und Arbeitslust und es zeigt sich bald, daß in kurzer Zeit verhältnismäßig viel mehr zu schaffen ist, als in den Arbeitszeiten von ermüdender Ausdehnung. Freese redet da aus eigener persönlicher Erfahrung. In seiner Fabrik wurde in den 80er Jahren unregelmäßig 9¹/₂—14 Stunden gearbeitet, von 1889 bis 1892 regelmäßig 9 Stunden und seit 1892 nur noch 8 Stunden. Damit hat er so gute Erfahrungen gemacht, daß er zu einem Vorkämpfer des Achtstundentages geworden ist und in seiner Schrift „Fabrikantenjorgen“ sehr warm für dessen Einführung eintritt. Freese weist ferner nach, daß in seiner Fabrik die meisten Arbeiterkategorien unter dem Achtstundentag mehr verdienen, als vordem bei 14stündiger Arbeitszeit und wo ein kleiner Verdienstrückgang eingetreten ist, weist er überzeugend nach, daß nicht der Achtstundentag daran schuld ist, sondern die Aufgabe eines lukrativen Artikels.

Recht glücklich wendet sich Freese auch gegen den faulen Einwand bequemer, am Althergebrachten hängender Unternehmer, daß die Arbeiter bei Verkürzung der Arbeitszeit die vermehrte freie Zeit nur im Wirthshaus zubringen würden. „Ein Arbeiter, der ausnahmsweise um 5 Uhr frei kommt,“ sagt Freese, „geht vielleicht vor Freude in die Kneipe, wird er aber jeden Tag so früh entlassen, dann kneipt er schwerlich. Er wird dann ebenso Beschäftigung an nützlichen Unterhaltungen und Beschäftigungen finden, wie wir Andern, die auch nicht besser sind wie er. Einige machen Spaziergänge, andere sind eifrige Leser unserer Arbeiterbibliothek, wieder andere haben sich vor den Thoren der Stadt ein Stück Land gepachtet — der Berliner nennt diese kleinen Villenstädte Kameron — und benutzen die freigewordene Zeit zur Bestellung ihres Gartens: die schönste Verwendungsort. Bei den ganz Unverbesserlichen sehen auch die halb fehlenden Mittel einer allzu weiten Ausdehnung des Kneipenlebens eine wirksame Grenze. Im Allgemeinen wird die Zeit nicht unnütz verbracht und der Arbeiter kommt Morgens frischer und arbeitslustiger in die Fabrik, als bei einer Arbeitsdauer von ermüdender Ausdehnung.“

Die Arbeitszeitverkürzung hat bekanntlich noch keine Industrie geschädigt, sondern noch jedesmal gefördert und gehoben. Das hat sich in Deutschland gezeigt nach dem Inkrafttreten des elfstündigen Normalarbeitstages für die Arbeiterinnen im Jahre 1892, wie dies durch die bezüglichen Untersuchungen der Fabrikinspektoren festgestellt wurde und das war der Fall in Oesterreich, der Schweiz, England, Frankreich, Belgien, Amerika, Australien u. s. w. Der schweizerische Fabrikinspektor Dr. Schuler hat erst vor einigen Monaten eine interessante Arbeit über die Wirkung des Fabrikgesetzes auf die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Industrie veröffentlicht, wobei er zu dem Schlusse gelangt, daß

diese durch den Normalarbeitstag in Bezug auf das Produktionsquantum nichts eingebüßt, dagegen bezüglich der Qualität der Produkte nicht unwesentlich gewonnen habe und daß daher die Arbeiterschutzesetzgebung fortzuführen sei, ansonst es in 10 Jahren heißen würde, die Schweiz ist zurückgeblieben, aber nicht zum Nutzen ihrer Industrie.

Eine Kommission des englischen Unterhauses erklärte 1876 im Hinblick auf die Fabrikgesetze: Der Fortschritt der Industrie war augenscheinlich völlig unbehindert durch die Fabrikgesetze und es giebt nur wenige unter den Arbeitgeber, welche jetzt einen Widerruf der Hauptbestimmungen dieser Gesetze wünschen.“

Der amerikanische Fabrikant Schönhof hat in einem nationalökonomischen Werke dargethan, daß die Länder mit den niedrigsten Löhnen und der längsten Arbeitszeit am theuersten produzieren, daß, je höher der Lohn und je kürzer die Arbeitszeit, desto niedriger die Kosten der Arbeit in den einzelnen Ländern und daß Amerika mit seinen höheren Löhnen einen viel niedrigeren Preis der Arbeit habe als andere Länder. Und die Folge der höheren Löhne ist, betont Schönhof weiter, daß die Arbeiter eine bessere Lebensweise und Ernährung an Körper und Geist führen und daher auch in jeder Beziehung leistungsfähiger sind.

Der bekannte bürgerliche Nationalökonom Professor Brentano erzählt: „Mir selbst erklärte im März 1890 ein Aufseher in der Maschinenfabrik von William Mather in Salford (welche seit Jahren den Achtstundentag hat) im Beisein eines Theilhabers der Firma, er sei in Dresden, England und Amerika thätig gewesen: die größere Leistungsfähigkeit des amerikanischen Arbeiters sei eine Wirkung seiner geringen Arbeitszeit; ebenso habe er in Salford eine Steigerung der Leistung beobachtet, so oft kürzere Zeit gearbeitet worden sei; in Sachen sei eine Hauptursache der geringeren Leistungsfähigkeit die lange Arbeitszeit.“

Die oft wahrnehmbare geradezu kindische Angst der Unternehmer vor besseren Arbeitslöhnen, welche sich bei den Lohn- und Streikbewegungen in brutaler Feindseligkeit gegen die ein paar Pfennige mehr fordernden Arbeiter äußert, stellt der Fähigkeit derselben zur Leitung der Industrie und Gewerbe das schlechteste Zeugniß aus. Mit den primitivsten Elementen der Produktion und Ausbeutung, mit langer Arbeitszeit und schlechten Löhnen kann jeder Dummkopf Unternehmer sein. Und über die Wirkung höherer Arbeitslöhne auf die Allgemeinheit hat sich schon vor mehr als 100 Jahren der Vater der neueren Nationalökonomie, Adam Smith, günstig geäußert. „Muß die Verbesserung in der äußeren Lage der niederen Volksklassen als ein Vortheil oder Nachtheil für die Gesellschaft betrachtet werden?“ fragt Adam Smith und antwortet darauf: „Die Antwort scheint mir auf den ersten Blick schon außerordentlich einfach zu sein. Diener, Arbeiter und Handwerker aller Art machen den weitaus größten Theil jeder bedeutenderen Staatsgemeinschaft aus. Was aber die Lebensverhältnisse des größten Theiles verbessert, kann niemals als ein Nachtheil für das Ganze betrachtet werden. Es ist gewiß, daß kein Staat blühend und glücklich sein kann, wenn der weitaus größte Theil seiner Bürger arm und elend ist.“

So sind also nicht lange Arbeitszeit und schlechte Arbeitslöhne die Mittel zur Förderung des Wirthschaftslebens, sondern im Gegentheil kurze Arbeitszeit und hohe Arbeitslöhne. Darum mögen die Arbeiter auch fernerhin diese Parole hochhalten und für ihre Durchführung kämpfen.

Korrespondenzen.

Hannover. Auf eine Veröffentlichung der Zustände in der Fehr. v. Thüngen'schen Brauerei in Ruppobden im Spessart, in der Nr. 34 der W.-Ztg. vom 21. August, sendet uns Herr Höhn, Braumeister der betr. Brauerei, folgende Zuschrift:

Berechliche Redaktion N. Wichele, Hannover!

In Ihrem geschätzten Blatte Nr. 34 vom 21. Aug. 1897 ist ein Artikel (Aus Ruppobden im Spessart, Klagen der Kollegen) enthalten, und ist mir derselbe erst heute zu Händen gekommen.

Da der betreffende Artikel auf voller Unwahrheit beruht, so möchte ich Sie hiermit höflichst ersuchen, mir den Einsender des Artikels namhaft zu machen, widrigenfalls ich gezwungen wäre, gegen verehrliche Redaktion Klage zu stellen.

- Schachtungssohl u. s. w.
- Wir können dem Wunsche des Herrn Braumeisters Höhn, auf Kennung des Betreffenden, aus bestimmten Gründen leider nicht nachkommen, sondern gestatten uns, nach nochmaliger Information an glaubwürdiger Stelle über die dort herrschenden Zustände, Ausführenderes und zum Theil noch Ungünstigeres bekannt zu geben. Die Mittheilung rührt von einem Kollegen her, der auch dort gearbeitet hat, aber infolge dieser Zustände Ruppobdens Staub von seinen Pantosfellen schüttelte. Wir geben seine Behauptungen dem Sinne nach genau wieder und überlassen es einerseits Herrn Braumeister Höhn und den Lesern, zu beurtheilen, ob die jetzige Behauptung eine Milderung der erstmaligen ist, und andererseits dem Fehr. v. Thüngen, ob er, wenn er Kenntniß von diesen Umständen hat, die zweifellos Mißstände ganz trauriger Art sind, mit diesen einverstanden ist, resp. sie als in der Ordnung hält:
1. Die Behandlung von Seiten des Braumeisters ist eine grobe und brutale zu nennen, er brüllt, daß das Wild im nächstgelegenen Walde davonspringt.
 2. Verbietet er das Sprechen von Verbesserung der Lage (Löhne und Arbeitszeit) im Schmaländer, andernfalls der Betreffende seiner Wege gehen kann.
 3. Bezahlt werden 70 Mk. monatlich, Mittagessen kostet 50 Pfg., Frühstück und Abendbrot (kalt) 20—25 Pfg., Kaffee stellt der Braumeister die Tasse für 4 Pfg., Kaffeegehirr müssen die Kollegen selbst hinaus tragen, weil der Braumeister nach seiner Aussage keine Mädchen nicht für die Brauer hat.
 4. Arbeitszeit ist von 1/2 5 Uhr früh bis 6 Uhr Abends, Feierabendzeit schwankt immer zwischen 20—30 Minuten nach 6 Uhr. Pausen: 6—8 Min. Kaffezeit; 1/2 Stunde Frühstück; 2 Stunden Mittag. Die ganze Zeit der Arbeit

ist eine Treibjagd. Sonntagsarbeit im Sommer durchschnittlich von 1/2 5—1/2 9 Uhr. Die Treibjagd und die lange Arbeitszeit liegt nach Aussage des Kollegen 1. an dem großen Mangel an Gefäß, 2. am Mangel an Wasser und 3. fehlen Leute, und letztere deshalb, weil unter der groben Behandlung keiner bleiben kann.

5. Der Du jour-Habende ist verpflichtet, Abends für das Personal der Verwaltung Bier auszugeben, um 1/2 9 Uhr den Schlüssel zu holen, in der Nacht die Leute einzulassen, die ausgegangen sind. Es geschieht dies oft genug 3 bis 4 Mal, ganz gleich zu welcher Zeit; trotzdem die Maschine die ganze Nacht läuft und der Maschinist da ist, darf dieser doch keinen einlassen.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß der Herr Fehr. v. Thüngen es sich angehen lassen wird, nach Kenntnissnahme dieser Zustände hier Remedur zu schaffen.

Hannover. Herr Horn läßt zu seiner Kleinwaschung wieder seine Hinterräder aufmarschieren, diese ist aber dürftig wie gewöhnlich ausgefallen. Der unter der schriftstellerischen Obhut Herrn's stehenden „Wundzeitung“ wurde der Vorwurf der Fälschung, Verbreitung von Behauptungen und Verleumdung gemacht und bewiesen. Dies läßt die „ehrenwerthe Tante“ sammt ihrem Intimus vollständig kalt, über solche Kleinigkeiten regt man sich nicht besonders auf; fällt dies doch in das Gebiet, auf dem Beide kaum Mögliches leisten. Doch da mühten wir die „Tante, wie's keine mehr giebt“, schlecht kennen. „Tante“ antwortet mit einer neuen Fälschung, Verbreitung und Verleumdung. Intimus straft uns mit „Nichtachtung“. Wenn ein verlotterter Bursche für dumme Streiche eine Tracht Prügel erhält, streckt er auch, wenn er losgelassen wird, die Zunge heraus zum Zeichen der „Nichtachtung“ für seinen Züchtiger bis — zur nächsten „Reinigung“.

Wochum. In der am 12. September stattgefundenen öffentlichen Brauerverammlung referirte Kollege Klein über das Thema: „Was ist in den letzten zehn Jahren in der Brauindustrie vorgegangen?“ In klarer und deutlicher Weise erläuterte er den Anwesenden die in der Zeit stattgehabten Veränderungen in unserem Gewerbe, die Wirkung, welche diese auf unsere Stellung zum Unternehmertum und auf unsere Lebenslage ausgeübt haben, und zeigte ihnen den Weg, auf welchem allein eine Besserung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erreicht werden kann. Hand in Hand, Alle treu zu einander und treu zum Verband muß jezt und für die Zukunft unsere Losung sein. Ueber den Vortrag entspann sich eine lebhafte und interessante Diskussion. Hauptsächlich nahmen sich alle Anwesenden die Worte des Kollegen Klein zu Herzen und werden bestrebt sein, auch die noch nicht organisirten Kollegen zur Organisation heranzuziehen. Zum 2. Punkt wurden zwei Delegirte und ein Stellvertreter in das Gewerkschaftskartell gewählt. Die Neuwahl des Vorstandes wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben, doch wurde Kollege D. beauftragt, bis dahin die Leitung der Zahlstelle zu übernehmen. Wir wollen hoffen, daß unter dem neuen Vorstehenden die Mitglieder den Versammlungen wieder mehr Interesse entgegen bringen und regen Antheil an den Beratungen nehmen werden, es wäre dies nur zum Nutzen der Kollegen von Wochum und Umgegend.

Düsseldorf. Am 9. September fand hier eine öffentliche von gut 125 Personen besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung statt. Kollege Klein-Hamburg sprach über das Thema: „Wie haben sich in den letzten 10 Jahren die Verhältnisse im Brauereigewerbe geändert.“ In klarer und überzeugender Weise erläuterte er die gegenwärtige Stellung der Unternehmer gegenüber den Arbeitern und schilderte die Kämpfe der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage in den letzten zehn Jahren, speziell Hamburg als Beispiel nehmend. In der Diskussion wurden die anwesenden Hirsch-Dunderschen Brauergesellen aufgefordert, zu dem Vortrag zu sprechen, doch wurde dieser Aufforderung von dieser Seite keine Folge geleistet. Dies veranlaßte den Vorsitzenden, die feige Kampfweise der „Führer“ der Bundesgesellen entsprechend zu beleuchten. Nach Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskartell wurde die interessante Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Frankfurt a. M. In einer öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung, welche am Freitag, den 3. d. Mts., im Saale des Fleiß-Junkers Felsenellers stattfand, sprach Genosse Reichstagsabgeordneter Ulrich über „Die deutschen Gewerkschaften und ihre wirtschaftlichen Kämpfe“. Redner kam eingangs seiner Ausführungen auf die englische Arbeiterbewegung zu sprechen und schilderte dann die Entstehung, die Entwicklung und den weiteren Ausbau der deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Gegensatz zu den englischen. Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen wies Genosse Ulrich noch darauf hin, wie der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung von Seiten der Behörden fortgesetzt die größten Hindernisse in den Weg gelegt und vielfach Maßnahmen getroffen würden, die nur zu oft geeignet seien, ganze Organisationen zu vernichten. Dies Alles treffe aber die englischen Organisationen nicht im geringsten, dieselben hätten sich seit Jahrzehnten dort eingelebt, und seien zur Genüge erstarkt, das bewiesen auch ihre wohlgefüllten Kassen, und vor Allem der jezt dort tobende Kampf der Maschinenbauer um die Erringung des Achtstundentages. Nachdem Redner noch auf die Pflichten jedes einzelnen Mitgliedes hingewiesen hatte, schloß er seinen äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag. Unter „Verschiedenem“ erstattete Kollege Rager Bericht über die Verhandlungen der Kommission mit der Brauerei Stern-Oberrad. Bekanntlich sucht diese Brauerei die vor 2 Jahren gemeinschaftlich vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen in Bezug auf die Ueberstunden z. mit Hilfe ihrer Vorderburschen, die ja meistens dem Bundesgesellenverein angehören, illusorisch zu machen, weshalb es nöthig wurde, hier nochmals vorstellig zu werden. Herr Direktor Jeschel erklärte, er könne mit der Kommission nicht unterhandeln; dieselbe sei für ihn nicht kompetent. Er müsse sich an den jezt vom Brauering gefassten Beschluß halten, wonach ein Mitglied des Ringes nur auf die Gefahr der Zahlung einer gewissen Konventionalstrafe mit einer Arbeiter-Kommission unterhandeln dürfe. Doch wurde seinerseits der Vorschlag gemacht, das Personal solle zur gegenseitigen Verständigung der Arbeiter-Ausschuß neu wählen, im Falle der zur Zeit bestehende das Vertrauen der Arbeiter verloren habe. Darauf wurde dem Herrn bedeutet, daß eine Neuwahl des Ausschusses für die Arbeiter unanständig sei, da ja die seiner Zeit von beiden Seiten festgesetzte Arbeitsordnung von der Brauerei anerkannt worden und die Bestimmungen derselben schon vor der Konstituierung des Brauerings in Kraft getreten sei. — Die Wahl des Arbeiterausschusses hat nun doch, so viel bis jezt in Erfahrung gebracht werden konnte, am Sonntag, den 5. September, stattgefunden. Es ist am Wilsicht desselben, die ortspränglichen Vereinbarungen zur Geltung zu bringen, vor Allem aber auf die Beseitigung des § 12 in der Arbeitsordnung zu dringen, welcher von Seiten der Betriebsleitung ohne Zustimmung des Ausschusses und der vom hiesigen Zweigverein delegirten Kommission in dieselbe hin eingeschmuggelt wurde. Sollte der Arbeiterausschuß dortselbst nicht durchdringen, so ist es abermals unsere Pflicht, uns mit dieser Brauerei zu befassen, wenn auch Herr Direktor Jeschel meinte, Schutz hinter dem Brauering zu finden, indem er auf dessen Eintigkeit und pekuniäre Mittel hinwies.

Freiburg. Hier fand am Sonntag, den 12. September, eine öffentliche Versammlung der Brauer im Restaurant von Schwante statt. Genosse Seeger, Freiburg, sprach in einem 1 1/2stündigen Vortrag über: „Der Kampf um die Existenz und die gewerkschaftliche Organisation.“ Die Versammlung war

gut besucht und spendete dem Referenten für seinen Vortrag reichen Beifall. Die Wirkung des Vortrages war die, daß wieder 5 Kollegen dem Verbande beitraten.

Salzstadt. In der Mitgliederversammlung vom 5. September wurde über die Unterstützung des verstorbenen Mitgliedes Ganso Bericht erstattet, dessen Betrag 75 Mk. — Die Abschreibung vom 2. Quartal wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassier von der Versammlung Decharge erteilt. — Die stattgefundene gemeinschaftliche Omnibusfahrt, über welche Kollege Schutz berichtete, war sehr amüsant und zur Zufriedenheit aller verlaufen. — Der Delegierte zum Gewerkschaftsartikel machte bekannt, daß am 10. Oktober ein vom Gewerkschaftsartikel arrangiertes gemeinsames Vergnügen stattfindet, verbunden mit Theater und Ball, zu welchem er die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, um in jeder Beziehung mit den organisierten Arbeitern bessere Fühlung zu erhalten. Angesichts der Zustände, wie sie in den hiesigen Brauereien noch bestehen, wird uns ein engerer Zusammenschluß nur von Vortheil sein. — Unter „Verschiedenem“ kamen einige private Angelegenheiten, darunter die Klauheit der Kollegen von Ribberhof zur Sprache. Ferner wurde es als sehr wünschenswert bezeichnet, daß die Kollegen Blankenburgs und M. Warner, Brauerei Zentsch, in der nächsten Versammlung erscheinen möchten.

Hamn. Am Sonntag, den 12. September, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Nach Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung: „Wahl eines 2. Vorsitzenden“ und des 2. Punktes: „Einklassierung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder“, bei welchem sich ein Kollege aufnehmen ließ, wurde unter „Verschiedenem“ der Antrag gestellt, eine Agitationskommission zu wählen zum Zwecke der Unterstützung der Agitationskommission von Rheinland und Westfalen und zur wirksameren Betreibung der Agitation. Der Antrag wurde nach einer regen Debatte angenommen. Zur Unterstützung und Erhaltung der Agitationskommission, wenn diese nicht nur eine leere Form bleibe, sondern auch Vortheile erzielen soll, wurde eine Teller Sammlung vorgenommen, welche 8,50 Mk. ergab; ferner wurde beschlossen, allmonatlich zu diesem Zweck eine Sammelliste auszugeben. — Der Vorsitzende sprach sodann im Namen der ausständigen Schuhmacher Münchens den Dank für die diesen überwiesene Unterstützung von 33,51 Mk. aus. — Zur Abschiedsfeier für einige Kollegen, welche die Ferienkolonie besuchen sollen, wurde beschlossen, am 25. d. Mts. ein Rekruten-Abschiedsfranzögen zu veranstalten. — Ferner wurde eine Lohnkommission von 7 Mann gewählt, welche die nötigen Schritte thun soll, um die in den Brauereien Hamms und der Umgegend herrschenden Mißstände zu beseitigen. Der Vorsitzende erwähnte die Versammlung, fest zur Fahne zu halten und an dem Ausbau der Organisation kräftig mitzuarbeiten, um endlich das zu erlangen, was andere Städte schon längst haben, und schloß die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die Brauereiarbeiter-Organisation.

Karlsruhe. Der Zweigverein Karlsruhe (Baden) veranstaltete eine Abschiedsfeier für die Kollegen, welche zur Ferienkolonie einrückten haben. Dieselbe war zwar mäßig besucht, aber verlief zur Zufriedenheit aller. Dazu eingeladen waren alle am Streik Beteiligten, wovon jedoch nur wenige der Einladung Folge leisteten. Zur Aufführung kamen verschiedene Vorträge von Mitgliedern, theils sehr ernsthaften, theils auch humoristischen Inhalts. Die Vorträge gingen gut von statten. Eine kurze, kernige Ansprache an die scheidenden Kollegen, die mit einem Hoch auf die vereinigten Gewerkschaften endete, wurde gut aufgenommen. Den Veranstaltern dieses Vergnügens sowie allen mitwirkenden Kollegen gebührt unser Dank. Kollegen, nur so fortgearbeitet, dann sind wir bald wieder eine stattliche Zahl in der hiesigen Filiale, die sich ihrer Aufgabe bewußt ist. Vorwärts, der Freiheit eine Gasse!

Kiel. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung tagte am Sonnabend, den 11. September, bei Einfeld, Alte Reihe 2. Zum Punkt 1 der Tagesordnung wurde ein Kollege in den Verband aufgenommen. Zum 2. Punkt erstattete der Delegierte beim Gewerkschaftsartikel Bericht und theilte der Versammlung mit, daß unsere Gewerkschaft zwei Kandidaten als Beisitzer zum Gewerbegericht zu nominieren habe, und wurden hierzu gewählt Kreuzer und Mathes. Scharf gerügt wurde, daß drei Kollegen seit 1. Mai ihren Verpflichtungen nicht mehr nachgekommen seien, und wurde beschlossen, die Namen derjenigen bekannt zu geben; es sind dies: Schröder, Lammes und Bügge, Schifferebrauerei. — Kollege Möhl theilte der Versammlung mit, daß er an Stelle des verunglückten Kassiers Kutschank dessen Amt bis zu seiner Wiederherstellung übernehmen wolle. — Die Sammelliste der Münchener Schuhmacher war laut Bericht Möhl's von den Kollegen einer Brauerei nicht gezeichnet worden und wurde demzufolge der Kassier beauftragt, die Liste an die Kollegen der betreffenden Brauerei noch einmal zurückzuschicken. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Mannheim. Ein ganz besonderes Genie scheint der Stellenvermittler Kern, G. 7, 17, Mannheim, im Stellenvermittlungswesen zu besitzen. Die Firma nennt sich „Zentralbüro, erste süddeutsche Stellenvermittlung für Brauer und Küfer“. Bei den „Vermittlungen“ spielen ja wie gewöhnlich die zu erwartenden Provisionen die Hauptrolle, doch daß man diese in einer solchen Weise zu ergattern sucht, ist schon mehr als gem. lässlich. Selbst wenn ihm von dem scheidenden Geschäftsführer die bei diesem bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse bekannt gemacht werden mit dem Verlangen, dieses zur Kenntniß Desjenigen zu bringen, der die Stelle annehmen will, verschweigt er dieses nicht nur, sondern macht ihm im Gegentheil ein ganzes Himmelreich vor. Wenn der Betreffende dort angekommen, erfährt er den wahren Sachverhalt und auch, daß dieses ihm schon durch den Stellenvermittler bekannt sein müsse. Dem auf den beim Gegangenen bleibt nun nichts Anderes übrig, will er nicht unter meistens ganz miserablen Bedingungen arbeiten, als zurückzufahren, wenn — er das Geld dazu hat. Die 3 Mk., die der Seelen — pardon — Stellenvermittler schon im Voraus für die Vermittlung eingekauft hat, giebt er natürlich nicht wieder raus. Ich habe Dich hingeführt, warum bist Du nicht dortgeblieben, heißt es. Ich warne hiermit jeden Kollegen vor diesem Sklavenhandel in Mannheim. G. K.

Regensburg. Am Montag, den 13. September, tagte hier eine öffentliche Brauerverammlung, in welcher statt des durch Krankheit verhinderten Kollegen Schmidt-Mürnberg Genosse Geisbüsch-München referirte. Derselbe behandelte in eingehender Weise die Mißstände in einigen hiesigen Brauereien und besonders scharf geißelte er die gänzliche Unberücksichtigung der Gesetzesbestimmungen betreffs der Sonntagsruhe. Wenn ein Handwerksbursche ein Stück Brot bettelt, wird er bestraft, so bald ein Polizeisoldat ihn erwidert; aber in vielen Brauereien hier wird Sonntags von Morgens 4 Uhr bis Mittags 11 Uhr gearbeitet, was gewiß nicht ohne Geräusch vor sich geht. Das jedoch steht keiner der Herren von der Polizei und bringt es zur Anzeige, obwohl es ebenfalls Gesetzesübertretung ist, ebenso wie das Betteln des armen arbeitslosen Gefellen. Ja, Bauer, das ist eben etwas Anderes. Als ich der Referent bei diesen Vergleichen, wie ja begreiflich, etwas länger aufhielt, drohte der überwachende Beamte mit Auflösung der Versammlung. Genosse Geisbüsch wies im Laufe des Referates den Herrn Beamten darauf hin, daß diese Neuerungen berechtigt sind und der Wahrheit entsprechen, und der Herr gab sich zufrieden, wenigstens verhielt er sich still. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im „Silbernen Kranz“ tagende öffentliche Brauerverammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und erspricht, dafür Sorge zu tragen, daß auch in Regensburg die

Sonntagsruhe nach den gesetzlichen Vorschriften eingehalten werde.“ In der darauf folgenden Diskussion brachte Kollege Osterrieder die Mißstände, die in unserem Verufe hervortreten, zur Sprache und forderte die Kollegen dringend auf, stets fest und treu zur Organisation zu halten. Er führte den Fall eines hier zugereisten Kollegen Namens Kuhn an; derselbe kam voriges Jahr im Januar hier an und wurde wegen Betteilung an einer dreitägigen Fastenraus verurtheilt. Bei der Verhaftung wurden ihm die Legitimationspapiere abgenommen. Als er die Fastenraus verbüßt hatte, waren seine Papiere verloren gegangen, aber beim königl. Amtsgerichtsgefängniß gab man an, dieselben „verlegt“ zu haben. Kollege Kuhn erhielt vom königl. Amtsgericht eine Befreiung, daß er drei Tage hierorts einsperrt war und daß während dieser Zeit seine Papiere (sogt Aufschlüsselung derselben) verlegt worden seien. Trotz aller seiner Bemühungen, seine Papiere wieder zu erhalten, wurde er überall abgewiesen und wäre wohl, da er mittellos war, dem Arbeitshause verfallen, wenn er nicht dem Verbandsangehörte hätte. Er wurde unterstützt und ihm seine Papiere durch einen Rechtsanwalt, dem wir die Angelegenheit übergeben, theilweise beschafft. Der Kostpunkt ist gegenwärtig noch Sache der Zivilklage, die bis jetzt noch nicht entschieden ist. Es ist hieraus deutlich ersichtlich, daß nur durch die Organisation den Kollegen Hilfe wird und ist es Aufgabe jedes Brauers, für die Stärkung und den Ausbau derselben einzutreten, damit die herrschenden Mißstände abgeschafft werden. Am 11 Uhr wurde die von etwa 80 Brauern besuchte Versammlung geschlossen.

Bad Reichenhain. Hier fand eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im Gasthaus „Zur blauen Taube“ statt, die nicht besonders besucht war. Kollege Geisbüsch-München, referirte an Stelle des verhinderten Kollegen Schmidt-Mürnberg. Er bedauerte zunächst die Interessenlosigkeit der hiesigen Mitglieder an ihrer Organisation, diese sei hier ebenso wie in Leisendorf und Traunstein während und kurz nach Gründung der betreffenden Zahlstellen nicht vorhanden gewesen. Der größte Theil der Schuld laufe auf die persönlichen Neibereien; durch diese erwache nicht nur der Organisation, sondern auch den Mitgliedern selbst ein ungeheurer Schaden, der wohl zu vermeiden sei. Die Unternehmer haben ihre Zeit besser begriffen, sie stehen zusammen, um mit Hilfe der blauen und schwarzen Polizei uns in unseren Organisationsbestrebungen zu hindern, unsere Organisation zu Grunde zu richten, um uns desto besser und leichter ausbeuten zu können, und durch solch ein Verhalten, wie es von vielen Kollegen beliebt wird, wird ihrem Vorhaben der größte Vorstoß geleistet. Kollege Geisbüsch kam auf die Kaiser-Erlasse von 1890 zu sprechen, die in Bezug auf die Reformbestimmungen und die Stellung zu den Arbeitern so ganz anders lauteten, als die jüngsten Neuerungen. Er kritisirte das Verhalten der ausschlaggebenden Körperschaft in der Gesetzgebung; dort, wo es sich um Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter handelte, sei von der entsprechenden Sozialreform keine Spur zu finden; dafür habe man wenigstens etwas für die Arbeiter eingeführt: das schwarze Wiskensystem, eine vortreffliche Einrichtung, um Arbeiter, die sich erdreisten, eine Verbesserung ihrer Lage zu fordern, für lange Zeit unschädlich zu machen, sie ganz dem Elend preiszugeben. Diese offenen Gesetzesverletzungen entsprechend ganz dem Hergensbrange und den Anordnungen König Stumm's, für den dieses aber noch nicht genügend ist. Knechtung und Unterdrückung der Arbeiter um jeden Preis! Was kümmert sie die Lage der Arbeiter! Fort mit diesem Gefühlsplunder! Der Kapitalismus, die Bier nach Profit machen sich ihre Gesetze selber. Als Beleg hierfür dient ja auch die Befolgung der Schutzvorschriften gegen Unfälle und zur Ergänzung die Unfallversicherung. Diese stehen in schneidendem Gegenfatz zu den Schutzvorrichtungen, die zur Vorbeugung von Unfällen bei gefährlichen Arbeiten von kleinen wie von großen Betrieben errichtet — oder nicht errichtet werden, trotz aller Gesetzesbestimmungen. Um die gesetzliche Sonntagsruhe kümmern sich viele Unternehmer absolut nicht und manchmal noch viel weniger die Hüter des Gesetzes. Wie lange hat die Arbeiterschutzgesetzgebung auf sich warten lassen, die so Wichtiges für den Arbeiter bietet und viel eher ein Arbeitertruggesetz genannt werden kann, und wie schnell war man dabei, auch die wenigen Rechte, die die Arbeiter noch haben, ihnen gewaltfam zu nehmen in dem neuen Umsturz- und Schandgesetz. Derselbe Arbeiter, der durch das Gesetz aller seiner Rechte beraubt werden sollte, mußte auch noch seine Steuern zu der halben Million, welche diese Gesetzesberatung kostete, zahlen. Ueberall, so auch hier, waren die treibende Kraft zur Knechtung der Arbeiter die Geister in und um König Stumm, diese dieberrn Volksbeglucker. Der Referent schloß sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat mit einem Appell an die Kollegen, stets treu und fest zur Organisation zu stehen und unaufhörlich neue Mitglieder zu werben. Am Schluß ließen sich einige Kollegen in den Verband aufnehmen.

Zwickau. Wie es im hiesigen Bezirke üblich gemorden ist, haben am 11. September die Kollegen in Mosel, Brauerei Friedrich, die Arbeit niedergelegt. Der Grund dazu war, daß ein Bierfahrer einige Kollegen als Pöker, Aufwiegler und Unruhstifter beim Chef denunzirte, und namentlich den Kollegen Richard Wagner als den Vertrauensmann der dortigen Kollegen böswillig verleumdete. Da sich der Denunziant für seine Zwecke an die richtige Adresse, die Frau des Hauses, wandte, die ihm Gehör schenkte, so konnte es allerdings nicht Wunder nehmen, daß ein Konflikt der Kollegen mit dem Besitzer ausbrach. Bei den Auseinandersetzungen wurde, wenn auch anerkannt worden, daß den Kollegen in puncto Arbeitsleistung nichts vorzumerfen sei, doch wacker über die „Brauereizeitung“ und das „Volksblatt“ geschimpft, so daß das Trio, Besizer, Wefigerin und Ober-bürsche, bald einander überbot. Bereits vor einiger Zeit hatten einige Verbandskollegen gekündigt, zwei andere folgten nach und die beiden letzten hofften, friedlich diese als „Muster“ in Bezug auf Behandlung, Arbeitszeit zc. dienende Brauerei bald zu verlassen. Bereits im vorigen Jahre mußten wir uns schon einmal mit dem Oberburschen genannter Brauerei beschäftigen, haben ihn aber noch geschont, obwohl er es nicht werth war, aber heute erklären wir: Es wird nicht eher Ruhe und Frieden in der Brauerei Friedrich in Mosel, bis diese eble Seele von Oberburschen, der sich nur auf Kosten der übrigen Arbeiter beim Besitzer beliebt machen kann, entlassen ist. Herr Friedrich hat wenigstens die Genugthuung gehabt, zu sehen, daß das tüchtige aber rothe Arbeitspersonal seinen Platz verlassen hat, um sofort in anderen Betrieben sehr gern aufgenommen zu werden! Wir geben dem Herrn den guten Rath, nur so weiter zu fahren mit seinem Ober-bürschen, die günstigen Resultate dürfen nicht ausbleiben; es könnte z. B. möglich werden, daß er an Fuhrlohn, Betriebskosten im Flaschenbier-Verband (er liefert Flaschenbier an den Schiedewitzer Konsumverein) wie überhaupt an ganzen Betriebe wesentlich sparen kann, ob zu seinem finanziellen Vortheil, das ist noch eine andere Sache! — Den Kollegen im Rayon der Zahlstelle Zwickau aber müssen wir dringend ans Herz legen, nicht gleich bei den geringsten Differenzen die Arbeit hinzumerfen, sondern sich erst an den Vertrauensmann zu wenden, damit dieser event. Beschwerden prüfen und für Abstellung vorhandener Uebelstände die nötige Sorge tragen kann. Durch ein unkluges Vorgehen, Schimpfen und Ständardiren seitens mancher Mitglieder, wie jüngst in Gainsdorf, wird der Verband geschädigt, verliert an Achtung und wird die Bewegung monatelang lahm gelegt und die Unternehmer lachen sich ins Fünftigen, weil sie thatächlich keinen Schaden weiter haben, denn Gesagte, und wenn es Handarbeiter sind, finden sich jeder Zeit. Darum, Kollegen, beherzigt diese Mahnung und haltet vor allen Dingen treu und fest zusammen, arbeitet und werbet für den Verband neue Mitglieder.

Zwickau. Am 12. September fand hier selbst eine öffentliche Brauer- und Wöttcherversammlung statt, die leider der schlechten Witterung entsprechend auch schlecht besucht war, namentlich von Seiten der Brauer. Die Wöttcher waren in einer Stärke von gegen 25 Mann vertreten. Genosse Kutschank referirte in dreiviertelstündigem Vortrage über „Die Bedeutung der modernen Arbeiterorganisationen“. Hier des Näheren auf den mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen vortrefflichen Vortrag eingegangen, hatten wir nicht für notwendig. Zur Debatte sprachen zum Theil wiederholt der Referent und die Genossen Gerlich und Müller. Ein weiterer Kollege behauptete die eigenthümlichen Verhältnisse unter den Wöttchern der hiesigen Brauerei; dieselben haben für Mahnungen und Versuche, sie zur Organisation zu gewinnen, taube Ohren, zu ihrer Herren Freude. Hoffen wir, daß die beherzigenswerthen Worte des Referenten und der Debatte reichliche Früchte tragen mögen. Die organisierten Brauer und Wöttcher aber fordern wir auf, in ihren Anstrengungen für die Organisation nie zu erlahmen und rüthig weiter zu arbeiten. — Ferner werden alle in Zwickau und Umgegend in Stellung tretenden organisierten Brauer und Berufs-genossen dringend ersucht, sich umgehend beim Vertrauensmann der Zahlstelle, Robert Müller, Martienthalerstraße 70, 2. Stage, anzumelden.

Wochenschau.

— Die Brauer der Brauerei Fischer in Crossen streikten wegen schlechter Behandlung. (Die Brauer vertragen eine derbe Portion Grobheit, da muß es doch schon sehr arg gewesen sein.)

— In Schandig verbot die Polizei, am Sonntag im Arbeitsanzug über die Straßen zu gehen. Für Uebertretungen des Verbots sind Ordnungsstrafen festgesetzt. (Um die armen Arbeiter vor Strafen zu bewahren, wäre es das einzig Richtige, wenn die Unternehmer die Arbeiter den ganzen Sonntag in ihre Fabriken zc. einschließen würden.)

— Der Berliner Bierbrauer-Gesellenverein besitzt ein Vermögen von 21.290,90 Mk. (Mit den 10.000 „Silberlingen“ von 1894.)

— Deutsch-tschechisch-nationaler Boykott. Der Gastwirthverein Braunschweig hat an den Deutschen Gastwirthverband, Berlin, den Antrag gestellt, die tschechischen Biere aus Deutschland zu verdrängen. Andere Vereine sollen gleiche Anträge gestellt haben. In einer langen Philippika „beweist“ Landtagsabgeordneter Dr. G. Meinger, daß das Bürgerliche Brauhaus Bilfen „vertschecht“ ist.

— Der Brauer Jung war in Warschau unter dem Verdacht verhaftet worden, an einer Verschwörung gegen das Leben des russischen Kaisers theilgenommen zu haben. Er ist jetzt aus der dortigen Citadelle als unschuldig entlassen worden. (H, wie schauerlich.)

— Nutzen der Organisation. Wegen Maßregelung des Vertrauensmannes hatten die Wöttcher der Brauerei Keiserwih, Dresden, sämmtlich die Arbeit niedergelegt. Durch dieses und das Vorgehen einer darauf stattgefundenen Brauereiarbeiter-Versammlung wurde die Angelegenheit zur Zufriedenheit der Wöttcher geregelt.

— Schwere Strafe Demjenigen, der versucht, Arbeiter an freiwilliger Arbeit zu hindern. Folgendes Anschreiben hat der Gesammtverband deutscher Industrieller an seine Mitglieder verhandt:

„Anliegend übersenden wir Ihnen die Liste der auf Antrag des Bezirksverbandes Berlin abgelehnten Arbeiter. Nach § 25 der Satzungen dürfen dieselben im Betriebe des Gesamtverbandes bis auf Weiteres nicht beschäftigt werden.“

Der Vorsitzende.
J. B.: G. Schimpff.

Grund des Ausstandes: Lohnbifferenzen bei der Firma A. Borfig, Berlin.“

Die beigegebene Liste enthält Namen, Geburts-tag und Ort von 35 Formern, 2 Fernmachern und 14 Arbeitern.

Wenn Arbeiter bei Streiks Posten stehen und durch Ueberredung „Arbeitswillige“ zum Ruhenlassen der Arbeit bestimmen wollen, um auf diesem nur allein möglichen Wege die Bewilligung ihrer nur allzu gerechten Forderung zu ermöglichen und dabei nur ein Geringes gegen den berühmten § 153 sich vergangen haben, werden sie oft genug zu schweren Strafen verurtheilt. Ob man hier die Konsequenzen ziehen wird, wo es sich um widergesetzliche, planvolle Ausfängerung von 51 Arbeitern handelt? Freilich, Arbeiterwohl und Arbeiterleben steht nicht so hoch im Kurs als der Profit auch des geldgierigsten und schäblichsten Unternehmers in unserem „christlichen“ Vaterlande. Uebrigens haben wir ja im Brauereigewerbe dasselbe Schauspiel. Solche Arbeitgeber, die auch zu einer „friedlichen Vereinbarung“ nicht zu haben sind, diese sind einfach von den Mitgliedern des Bundes zu meiden. (Bundeszeitung Nr. 36 vom 9. September.)

Da ist der gordische Knoten auf einmal gelöst! Machen wirs doch auch so! Alle diese Arbeitgeber, die schlechte Arbeitsverhältnisse haben, sind von uns, wie von den Bundesgefelln einfach zu meiden (boykottiren) und wir haben bald das Paradies auf Erden, die soziale Frage gelöst. O, wie schaurig, öde und traurig leer ist's doch in diesen Köpfen.

Berühmte Braugelehrte äußerten sich kürzlich folgendermaßen:

„Die geringe Bildung der Brauer und ihre fast kaffenmäßige Abgeschlossenheit u. s. w.“ (Die Vollgefelln und Junftbrauer laboren auch heute noch daran.)

Bekanntmachung.

In der Brauerei Fehrenberg u. Stinnesbeck, Essen, sind Differenzen ausgebrochen. Da nicht voranzugehen ist, welchen Umfang die Bewegung annehmen wird, ist Zugug bis auf Weiteres fern zu halten. Die Leitung des Zweigvereins Essen.

Achtung, Brauer!

Kollegen! Die Leitung der Aktienbrauerei Dinglingen ist aufs eifrigste von dem Bestreben beseelt, die dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsge nossen angehörenden Kollegen, welche zur Zeit in der Aktienbrauerei beschäftigt sind, allmählich zu entlassen. Die geringfügigsten Ursachen bilden oft den Grund zur Entlassung respektive Kündigung. So wurde am 18. dieses Monats einem Kollegen, dem Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle der Brauer, plötzlich gekündigt. Weitere Kündigungen stehen bevor. Die Leitung betreffender Brauerei beabsichtigt, da in ihrem Betriebe die meisten organisierten Kollegen beschäftigt sind, dieselben nach und nach zu entlassen und somit die hiesige Zahlstelle der Brauer zu zerstören. Das darf und soll aber nicht geschehen. Die Kommission, welche betreffs der ungerechtfertigten Kündigung vorstellig werden wollte, wurde vom Braumeister schroff abgewiesen mit dem Bemerkten: „Ihr könnt machen, was Ihr wollt, ich höre überhaupt Niemand an!“ Kollegen! Diese brutale Abweisung der Kommission zeigt von einer Nichtachtung unserer Organisation. Die Antwort auf das prägenhafte Benehmen des Braumeisters darf nicht ausbleiben und haben deshalb darauf sämtliche in der Aktienbrauerei Dinglingen beschäftigten Kollegen beschlossen, falls die Kündigung des betreffenden Kollegen nicht zurückgenommen und auf die an die Direktion der Brauerei gestellten Forderungen nicht eingegangen wird, sich mit dem betreffenden Kollegen solidarisch zu erklären, sowie Mittel und Wege zu suchen, die Sache der Organisation zur Anerkennung zu bringen. Wir bitten deshalb die Kollegen allerorts, uns durch solida risches Verhalten zu unterstützen und den Zugzug nach hier fernzuhalten. Hoch die Organisation!

Mit kollegialischem Gruß
Die Kollegen der Zahlstelle Lahr.

Todtenliste.

In Frankfurt a. M. starb am Sonntag, den 12. September, nach kurzer Krankheit im 41. Lebensjahre unser treuer Kollege Karl Burzer. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Zweigverein Frankfurt a. M.

Bekanntmachungen.

Die Vorsitzenden, Schriftführer der Zweigvereine und Zahlstellen, sowie alle Mitglieder, welche Versammlungsanzeigen, Gratulationen resp. Inserate u. s. w. oder auch Versammlungsberichte einbringen, in denen Sachen enthalten sind,

die in der nächsten Nummer der „Brauerzeitung“ noch Aufnahme finden müssen, wenn deren Zweck nicht verfehlt sein soll, werden dringend ersucht, mit der Einbringung nicht bis über die Zeit hinaus zu warten. Es hindert die Kollegen nichts daran, ein oder zwei Tage früher zu schreiben und einzusenden, so daß dergleichen spätestens Mittwoch früh in unsern Händen ist, es wird dadurch viel unnötige Arbeit und unnütze Kosten für uns und die Druckerei erspart. Im Dienste des Unternehmertums muß ein Jeder seine Pflicht und Schuldigkeit thun, um so mehr muß er sich dies angelegen sein lassen im Dienste seiner selbst und unser Aller.

Die Redaktion.

Abrechnung vom Streik in Dessau.

Einnahme:		
Vom Hauptvorstand	750,—	Mt.
Auf Listen gesammelt	160,29	„
Summa		910,29 Mt.
Ausgabe:		
Unterstützung für die Streikenden	825,—	Mt.
Für Inserate	14,—	„
Fahrtgeld für zugewiesene Kollegen	21,35	„
Für Flugblätter	55,—	„
Für Verbreitung derselben	12,80	„
Für interne Angelegenheiten	16,—	„
Für Korrespondenz	3,80	„
Summa		947,95 Mt.
Ausgabe	947,95	Mt.
Einnahme	910,29	„
Defizit		37,66 Mt.

Revidiert und für richtig befunden:
Paul Steker. R. Berndt.

Quittung.

Freiwillige Beiträge: Vom Kollegen G. M. in Welling 1,50 Mt.; von dem Kollegen S. G. in Marienb. 3,— Mt.

Briefkasten.

J. S., Freising. Schicke den kleinen Stempel ein, mit der Zeitung ist einer mitgeschickt. Besten Gruß.
F. R., Stuttgart. Inserat kostet 2,20 Mt. Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender zc.

Augsburg.

Unsere regelmäßige Monatsversammlung findet jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im „König von Flandern“ statt. Auch werden die Mitglieder ersucht, ihre rückständigen Beiträge wegen Abrechnung zu entrichten.

Düsseldorf.

Freitag, den 8. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung bei Herrn Schwarz, Schützenstr. 41. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Sämtliche Mitglieder, die der Zahlstelle Düsseldorf angehören, werden gebeten, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen.

Erlangen.

Sonnabend, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Die Kollegen werden ersucht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Frankfurt a. M.

Freitag, den 1. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmännerkung beim Kollegen Staudenmeyer, Buchgasse Nr. 14.

Sonntag, den 3. Oktober, Mittags 1 Uhr: Ordentliche Generalversammlung im Saale „Zum grünen Wald“, Illersheiligenstraße 26 b, im Hofe rechts. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 3. Neuwahl des gesamten Vorstandes und der Vertrauensleute. 4. Verschiedenes. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder, pünktlich am Platze zu sein.

Freiburg.

Unsere Monatsversammlungen finden von jetzt ab jeden 2. Sonntag im Monat im Restaurant Schwante statt. Anfang präzis 3 Uhr.

Freising.

Sonnabend, den 2. Oktober: Generalversammlung. Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Die Tagesordnung lautet: 1. Wahl des Gesamtausschusses. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Einziehen der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Die Kollegen, die schon lange mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben zu begleichen, da wir sonst genötigt sind, nach Paragraph 4, b zu verfahren.

Gießen.

Unsere Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonnabend im Monat im „Bayerischen Hof“ von J. Thoma, Bahnhofstraße, statt.

Hamburg.

Die Vertrauensleute werden ersucht, die neuen Statuten nebst Statuten von der Unterstützungsliste, sowie Karten beim Kassier Paul Tiege in Empfang zu nehmen.

Sonntag, den 26. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung der Sektion der Brauerhilfsarbeiter im Hammonia-Gesellschaftshaus. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Heidenheim.

Sonntag, den 26. September, Nachm. 4 Uhr: Versammlung im „Löwen“ (oberer Saal). Zahlreicher Besuch dringend erwünscht.

Karlsruhe.

Sonnabend, den 2. Oktober, Abends 9 Uhr: Mitgliederversammlung mit Vortrag im Lokale „Zum Auerhahn“, Schützenstraße. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Der Verkehr für Zugereifte befindet sich nur im „Storch“, Gartenstraße, 5 Minuten vom Bahnhofe. Näheres durch das Plakat daselbst.

Mülheim a. Ruhr.

Jeden ersten Sonnabend im Monat Versammlung bei Herrn Münschermann, Auf der Dohne, Abends 8 Uhr. Es ist Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Georg Gehrig,
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,
liefert die besten
nur handgestrickten Schafwoll-Strümpfen nebst prima Leibwäsche.

Wohlthätig für die Gesundheit!

Zimmer-Dampfbad.

Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadorruchtung (nach Pfarrer Kneipp's Leibstuhlbad mit Heilkräutern) ermöglicht sofort für wenige Pfennige (m. 1/2 Liter Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von 1/2 bis 1/3 stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mitgeliefert. Prospekte gratis.

Preis nur 22 Mark!
Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger
in Dresden-Neustadt.

Burtscheid bei Aachen.

Hotel Neubad,
direkt am Strohbrunnen gelegen. 58% R. Bekannt gute Küche. Pensionspreis 5 Mt. inkl. Bad. Aus- kunft erteilt der Besitzer Peter Willekens-Bey.

Achtung! München! Achtung!

In das Herren- und Knaben-Kleider- geschäft „Zur goldenen Elf“ ist Herr

Johann Geisbüsch

als Mitarbeiter eingetreten und erlauben wir uns, auf alle in unser Fach schlagenden Artikel, wie:

Herren- u. Knaben-Garderobe

in jeder Preislage, sowie auf unser großes Lager in

Havelocks u. weißen Arbeitskleidern

aufmerksam zu machen.

Abtheilung für Maß errichtet bei Garantie für guten Sitz und reelle Bedienung.

Nach auswärts Versand per Nachnahme.

Bei Aufträgen von 15 Mt. anwärts portofrei. — Umtausch der Waare bereitwilligst gestattet. — Auf Wunsch entsenden wir einen Vertreter zur Entgegen- nahme von Aufträgen in Maßarbeit nach allen Plätzen Süddeutschlands.

Geschäftshaus „Zur goldenen Elf“
Schützenstraße 11.

Hauptverkehr d. Brauer u. Küfer
Strassburg i. Elsass
Gasthaus „Zum goldenen Fässel“
9 Gerbergrabenplatz 9.

Den werthen Brauern und Küfern zur Kenntniß, daß ich stets bemüht sein werde, durch Stellenvermittlung im In- und Auslande mir das bisher bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen.
Hochachtungsvoll **J. Voeltzel.**

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

 Jockey-Mütze in allen Farben, von 1—1,75 Mt.	 Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mt., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mt., Wippschleife 2,50—3 Mt.	Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außen halb erbitte Kopfschneide in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.	 Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.	 Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.
---	---	--	---	---

Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schäferstraße 53.

C. R. Wittber Chemnitz
28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekanntesten **Chemnitzer Holzschuhe,** desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Bantoffeln

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

Prima Cervelatwurst	per 1/2 Stk 1,20 Mt.	getrocknet
„ Salami	1,20	
„ Roth- und Leberwurst	0,75	
„ Sülze, roth und weiss	0,50	
„ Thür. Knackwürstchen	Tagend 1,10	

Unter streng gesetzlicher Fleisch- und Erziehungsschau.

Unserem Verbandskollegen **Bernhard Stumpp** und seiner lieben Braut **Rosa Haug** zu dem am Dienstag, den 28. September stattfindenden Hochzeitsfeste die besten Wünsche.

Der Bernhard und die Rosa, so hübsch und fein, galant, Der Bernhard mit sein'm Köpfe, Die Rosa mit ein'm Büßle: So geh'n's zum Standesamt.

Der Römerweg ist zwar keine Bier', Hat Dich jedoch zum Köbelle geführt;

In Geselch und in Stantenthal Hast Du gehaust so manchen Mal. Drum wünschen alle, die Dich kennen Und Dich den Schinberhannes nennen, Daß Du in Deinem Ehestand Doch treu hältst zum Zentral-Verband.

Gelt, Brauhiger, da guckst. Gewidmet von den Kollegen der Brauerei Dinkelacker, Stuttgart.

Hannover.
Empfehle allen Kollegen und Freunden mein **Restaurant,** = Knochenhauerstraße 24. = Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie auf merksame Bedienung u. bestens geforgt.

Achtungsvoll **Karl Köhler.**

Joh. Dohm
Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,
empfehle in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Enchmützen, Holz- schuhe, Plüschschuhe, Mälzer- Bantoffeln, große Stoffe, Hand- schar, Biertrüge u. s. w.

Preiskourant gratis.

Quittungs- marken, Rabattmarken, Kaufschul- stempel sowie alle **Druckarbeiten** in Buch- und Stein- druck **Konrad Müller,** Schenkend. Leipzig. **Illustrierte Preislisten gratis!**